

Katarina Mazetti

DIE
KARLSSON
KINDER



SPUKGESTALTEN

UND SPIONE

Reihe Hanser

dtv
DIGITAL

Wo es kein fließend Wasser gab, konnte es natürlich auch keine Dusche geben, schon gar keine mit Warmwasser. Vor wichtigen Anlässen machte Tante Frida sich Wasser warm und badete in einem großen Zuber. Für jeden Tag hatte sie nur Salzwasserseife und ging damit zum Strand. So machten es jetzt auch die Kinder. Sie zogen Schwimmsachen an, nahmen Badetücher und Seife und rannten zu dem kleinen Sandstrand neben dem Bootssteg. Die Salzwasserseife schäumte wie verrückt, und der gröbste Reiestaub war schnell abgewaschen. Sie hatten gar nicht gewusst, wie erfrischend sich das kühle Meerwasser nach einem langen heißen Tag anfühlte. Nach dem Bad rubbelten sie sich trocken und rannten wohligh frierend zurück zum Haus.

Sie zogen ihre Schlafsachen an und blieben noch eine Weile im Wohnzimmer sitzen, dann sagten sie der Tante Gute Nacht, gingen hinüber zum Turm und kletterten die Wendeltreppe hinauf in ihre Zimmer. Bevor sie unter die Decken krochen, machten sie die Balkontüren auf, und das Meeresrauschen, das die Insel umgab, klang ganz nah.

»Gute Nacht!«, riefen sie einander über den Treppenschacht zu.

Der Kater durfte in Julias Bett schlafen. Er bohrte ihr den großen pelzigen Kopf in die Kniekehlen und fing bald an zu schnurren. Nicht lange, dann schliefen auch die anderen vier.

Sie schliefen tief und fest, bis Julia mitten in der Nacht von einem schwachen Geräusch aufwachte. Sie lag eine Weile still und versuchte herauszufinden, wo das Geräusch herkam, aber jetzt, wo sie wach war, hörte sie nur Hummels leise sprudelndes Schnarchen aus dem Bett über ihr. Leise stand sie auf, schlich zur Balkontür und ging hinaus auf den Balkon. Sie schaute hinunter auf das Haus und den Garten.

Was um Himmels ...? Ihr Herz klopfte plötzlich bis zum Hals.

Da unten bewegte sich eine gespenstische weiße Gestalt. Sie ging vom Haus in den Garten, und es sah aus, als schwebte sie ein Stück über der Erde. Und sie hatte keinen Kopf! Oben war nur eine leere weiße Kapuze, wie bei einem Gespenst in einer Comic-Zeichnung.

Gespenster gibt's nicht!, dachte Julia. Also träume ich! Ich schlafe und ...

Sie bohrte sich die Fingernägel in den Arm, um sich aufzuwecken, und es tat so weh, dass sie quiekte. Aber das Gespenst mit dem schwarzen Loch, wo eigentlich ein Gesicht hingehörte, schwebte weiter. Es war eindeutig *kein* Traum!

Julias Herz klopfte so laut, dass es die anderen eigentlich hätte wecken müssen. Aber es weckte sie nicht. Sie holte Luft, um laut zu schreien, und genau da setzte sich das Gespenst auf die Gartenschaukel.

Saßen Gespenster wirklich auf Gartenschaukeln und schaukelten? Oder war es doch ein Mensch? Und wenn ja, wer? Im Übrigen war es fast genauso unheimlich, wenn statt eines Gespensts ein Fremder in einem weißen Umhang über die Insel schlich.

Dann kam der Mond hinter einer Wolke hervor und beleuchtete die weiße Gestalt. Sie hob den Kopf, und Julia atmete mit einem langen, zitternden Seufzer auf.

Sie sah, dass es Tante Frida war, die in einem weißen Frotteebademantel mit Kapuze auf der Gartenschaukel saß. An den Füßen trug sie dunkle Socken und Schuhe, darum hatte es ausgesehen, als ob sie über dem Boden schwebte.

Aber warum saß sie mitten in der Nacht da draußen? Julia warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. Halb drei! Konnte die Tante nicht schlafen?

Es sieht irgendwie so aus, als hielte sie Wache, dachte Julia plötzlich. Aber warum?

Kapitel 7

Ein Fund am Strand

Die Kinder erwachten von einem schrecklichen Lärm unten im Garten. Metall schepperte, als wäre dort über Nacht eine Schmiede oder eine Schlosserwerkstatt entstanden. Hummel sprang vom oberen Bett und lief auf den Balkon. Der Kater folgte ihr auf den Fersen.

»Es ist Alex!«, rief sie ins Zimmer. »Er hat ein großes Stück Blech aus Tante Fridas Abstellraum geholt und an einen Baum gehängt. Jetzt haut er mit einem Krocketschläger drauf!«

»Hallo!«, konnte man von draußen Alex' Stimme hören. »Das hier ist ein Gong, und wenn ich ihn schlage, ist Essenszeit!«

Julia vergrub den Kopf unterm Kissen. »Spinner! So einen Krach zu schlagen, nur weil er ein bisschen Brot getoastet hat oder so was!«

Verschlafen zogen sie sich alle an und gingen hinüber zum Haus. Kurz vorher hatte es noch leicht genieselt, und alles sah wie frisch gewaschen aus. In den Tropfen überall an den Bäumen und Büschen glitzerte die Sonne.

»Seht ihr, was ich sehe!«, sagte George morgenheiser. Er zeigte auf den großen Tisch und die Gartenstühle vor der Gartenschaukel.

Alex hatte Frühstück gemacht. Jetzt stand er da und bat sie mit einer kleinen Verbeugung zu Tisch. Er spielte den Fernsehkoch. Es gab Brot, das wie geflochten aussah, kleine rote Würstchen, einen großen runden Käse und in der Mitte des Tisches eine Platte mit etwas, was aussah wie dünne Pfannkuchen, nur waren die von den Rändern nach innen zu Vierecken gefaltet. Und offensichtlich waren sie gefüllt. George spürte, wie ihm das Wasser im Mund zusammenlief, dass ihm fast der Kiefer wehtat. Er war entsetzlich hungrig.

»Gallettes!«, sagte Alex stolz. »Ich hab sie frisch gemacht! Zu Hause in Frankreich essen wir morgens normalerweise nur ein Hörnchen mit Marmelade, aber wo wir gestern kein richtiges Essen hatten, seid ihr sicher hungrig!«

Die Gallettes waren mit Schinken, Ei und geriebenem Käse gefüllt und schmeckten total lecker. Die Kinder aßen so viel davon, dass sie sich kaum noch bewegen konnten, und als Tante Frida herauskam und verschlafen in die Sonne blinzelte, war noch genau einer von den dünnen Pfannkuchen übrig. Sie schaffte es gerade noch, ihn vor Hummel auf die Gabel zu speißen.

»Wahnsinn, Alex!«, sagte George. »So viel hab ich vor zwölf Uhr mittags in meinem ganzen Leben nicht gegessen.«

»Non?«, wunderte sich Alex. »Ich dachte, in Schweden frühstückt ihr richtig groß?«

»Ich jedenfalls nicht ...«, sagte George. »Ich schlafe bis auf den letzten Drücker, dann seh ich nach, was im Kühlschrank ist, und wenn's nicht mal dafür reicht, kau ich Kaugummi.«

»Und was sagt Molly dazu?«, fragte Tante Frida. »Als wir klein waren, war sie immer die Hungerige in der Familie. Man musste sich richtig beeilen, dass man vom Frühstücksbrei was abkriegte!«

»Jetzt nicht mehr. Mama ist immer auf Diät, und sie steht nie vorm Nachmittag auf. Im Theater arbeiten sie ja immer bis spät nachts«, sagte George.

»Apropos spätnachts ...«, sagte Julia und sah Tante Frida dabei von der Seite an. »Wieso warst du eigentlich letzte Nacht noch so spät auf, Tante Frida? Ich hab dich auf der Gartenschaukel gesehen!«

Frida runzelte die Stirn.

»Ich ... ich dachte ... ich hätte was gehört. Aber es waren wahrscheinlich nur irgendwelche Tiere ... vielleicht Kaninchen ...«

Sie vermied es offensichtlich, Julia anzusehen.

Kaninchen?, dachte Julia. Kaninchen hört man doch nicht! Ich wette, da war was ganz anderes, und sie will uns nur nicht beunruhigen.

Die Frage war nur, was?

George schnitt sich ein Riesenstück vom Käse ab und legte noch eine Scheibe Wurst obendrauf. Er schloss die Augen und kaute genüsslich. »Mmmm ... ja, okay! Vielleicht sollte man doch nach Frankreich umziehen?«

»Ich esse morgens immer Cornflakes mit Marmelade und Rosinen und trinke Kakao dazu«, sagte Hummel. »Manchmal schieb ich auch noch ein paar Marmeladenkekse hinterher und ein Brot mit Schokocreme.«

»Es ist wahr, sie *lebt* von Schokolade«, sagte Julia. »Bis du fünfzehn bist, wiegst du hundert Kilo, Hummel!«

»Super, dann schwimm ich auf dem Wasser!«, sagte Hummel und schaute zufrieden auf ihren runden Bauch. »Wie ein Badeball! Ich liebe Schwimmen. – Sollen wir gleich mal ein Morgenbad nehmen?«

Sie zogen ihre Schwimmsachen an und gingen hinunter zum kleinen Strand. Sie sprangen ins morgenkühle Wasser, dass es nur so spritzte, und legten sich auf ihre Badetücher, bis die Sonne sie getrocknet hatte. Der Kater lag quer über Julias Bauch und schnurrte. Sie schubste ihn herunter, griff nach dem Donald-Taschenbuch, das sie mitgebracht hatte, und fing an zu lesen.

Hummel, die nie lange still am selben Platz bleiben konnte, stromerte herum und sammelte

Muschelschalen. Plötzlich rief sie:

»Kommt mal her! Schnell! Ich hab was Komisches gefunden!«

Die anderen erhoben sich und stellten sich neugierig um sie herum.

»Seht mal!«

Sie hielt ihnen einen Schuh entgegen. Er war dunkelblau, ein Sportschuh, ein bisschen altmodisch und ziemlich klein.

»Er hat genau hier gelegen! Und er gehört bestimmt nicht Frida. Ihr habt ja gesehen, was für große Füße sie hat!«

»Ein Schuh, aha«, sagte Julia. »Und?«

»Er ist wahrscheinlich an den Strand gespült worden«, sagte George.

»Und dann liegt er mindestens vier Meter vom Wasser entfernt?«, sagte Hummel, die feuerrote Wangen bekommen hatte. »Und gestern, als wir uns gewaschen haben, hat er noch nicht hier gelegen, das weiß ich ganz genau. Da hab ich nämlich auch schon Muschelschalen gesucht.«

Alex betrachtete den Sand an der Stelle, an der der Schuh gelegen hatte. Dann hob er ein Stück Holz hoch, das genau daneben lag.

»Es ist wirklich komisch!«, sagte er nachdenklich. »Der Sand unter dem Holzstück ist trocken. Das heißt, es hat schon hier gelegen, als es heute Morgen genieselt hat. – Und jetzt schaut hier!«

Er zeigte auf den schwachen Abdruck dort, wo der Schuh gelegen hatte.

»Da, wo der Abdruck ist, ist es genauso nass wie drum herum! Das heißt, der Schuh muss *nach* dem Regen hergekommen sein, also vor nicht mal einer Stunde! – Jemand war hier, während wir gefrühstückt haben!«

»Aber warum gibt es dann keine Fußspuren im Sand?«, fragte George.

Sie sahen sich um. Alles war still und ruhig. Niemand da, der vor weniger als einer Stunde einen Schuh hätte zurücklassen können. Und selbst wenn jemand da gewesen wäre: Warum hätte er nur *einen* Schuh zurücklassen sollen? Und wie hätte das gehen sollen, ohne Fußspuren zu hinterlassen?

»Ganz klar: Das war Superman. Er ist hier seine Morgenrunde geflogen und hat dabei einen Turnschuh verloren«, lachte George. Dann streckte er sich wieder auf dem Badetuch aus und schloss die Augen. Er konnte sich nicht erinnern, wann er zuletzt so wohlig satt gewesen war.

»Aber ... das ist doch ein Kinderschuh!«, versuchte es Hummel. »Und Superman hat rote Stiefel an!«

»Vielleicht hatte er eins seiner Superkinder dabei ...«, murmelte George gähmend.

»Aber Superman hat gar keine ...«, begann Hummel. Dann sah sie Julia die Stirn runzeln und wusste, was das bedeutete: Ihre große Schwester veräppelte sie hundertmal am Tag, aber